

Gebirgs - Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Nr. 35.

Waldenburg, den 30. April.

1853.

Der greise Mahagoni.

(Eine moderne Ballade.)

Ein alternder Pracht-Mahagoni
Im weiten, düstern Saal
Trug oft ganze Heere von Flaschen,
Sah blinken manch vollen Pokal.

Da kam von des Westens Gestaden
Die tolle Epidemie;
Sie saßen, statt edel zu seßen,
Da rücken die Tische sie.

Der greise war eigen dem Weinwirth,
Der hatte ein Töchterlein;
Es war nicht ganz jung mehr und schöne,
Es zierten's viel Goldstückelein.

Da saßen sie nun in dem alten
Und matt erleuchteten Saal:
Der Weinwirth, der dicke; der lange,
Entgüterte Baron Schluckthal;

Das Töchterlein Esther daneben;
Entgegen ihr Marthe, die Magd.
Sie harren und schweigen stille
Und thun, was die Vorschrift besagt.

Dem greisen erschauert die Haut nun,
Ihm ist die Geschichte ganz neu;
Doch bleibt er fein ruhig und stille
Und denkt sich das Beste dabei.

Der Dicke wird allgemach grämlich,
Er öffnet die Kette sehr klug,
Ergreift die stärkende Flasche
Und thut 'nen gewaltigen Zug.

Und trinket und trinket wieder
Und schläft sanft seliglich ein.
Das Fräulein, den Güterlosen
Erfüllt unnenndbares Sein:

Durch ihre zwei kleinen Finger
Strömt göttliche Liebe ins Herz.
Der Tisch nur alleine bleibt ruhig,
Ihn rührt kein galvanischer Schmerz.
XIX. Jahrg.

So sitzen sie zwölf Viertelstunden.
Da bebt, ha! da tanzt der Gesell!
Die Bier ergreift eisiges Starren;
Dem greisen zerbricht sein Gestell!

Ein Simson unter Philistern,
Zieht wüthend der Tisch mit dem Wein;
Er zieht die erbleichenden Biere
In sein Verderben hinein!

Der Dicke zerschlug sich den Schädel,
Starb alsogleich von dem Schlag.
Der Lange heirathet die Jungfrau,
Und hat manchen grämlichen Tag;

Begegnete nachher dem Freunde
Um Mittag, die Sonne stand hoch;
Wünscht ihm: Wohlgerücket zu haben!
Der Andre erwidert ihm: ooch!

K.

Der Spieler.

(Fortsetzung und Schluß.)

9.

Raum war die Sonne des andern Tages aus der stillen Adria heraufgeschwebt, als aller Orten, auf den Quai's, unter den Arcaden, in den Kanälen und überall, wo sich Leute begegneten, von nichts Anderem geredet ward, als von einem riesenstarken Nordländer, der Lucas Bank gesprengt, den grünen Tisch mit seinen Tausenden auf einem Eckzahne balancirt und den ganzen Reichthum dem armen Diener, den viele kannten, zu eigen gegeben habe. Die Sage verwirrte aber den Vorfall auf die abenteuerlichste Weise. Den Fremden wollten Mehrere gesehen haben, Jeder beschrieb ihn nach eigener Darstellungsgabe und Phantasie; dem

Battista gönnten nicht. Alle sein enormes Glück; dafür aber freute man sich allgemein des furchtbaren Schicksals, das Luca und Suzanne betroffen hatte.

Während in ganz Venedig die Wundersage von dem Douceur circulirte, war sie noch nicht in die einsame Osterie auf dem Lido gedrungen. Battista war die ganze Nacht über in Farina's Hause geblieben; mit Gewalt und Drohworten hatte der Graf von Sachsen seine Kniee aus den umklammernden Armen des Verwirrten beim nächtlichen Abschiede befreit. Daß vom Lager des Glücklichen, Aufgeregten, aller Schlaf fern blieb, wird der Leser natürlich finden.

Beim ersten Morgengrauen hatte er sich aber aufgerafft, um auf den Flügeln der Liebe und Sehnsucht zu den Füßen Giudettens, in die Arme Bajocco's zu fliegen, aber er fand sein Zimmer von Außen verschlossen. Der bedächtige Farina, bei dem Alles seine Zeit hatte, mochte wohl vorausgesehen haben, daß der feurige junge Mann, auf den er sehr viel hielt, frühzeitige Ausflüge machen werde, und er hatte dies verhindert, weil er glaubte, sein Schützling könnte in Gefahr gerathen.

So mußte denn der Ungeduldige harren bis zur Frühstückzeit des Hausherrn, mit diesem lange an der Tafel sitzen und ihm seinen Lebenslauf erzählen.

Battista that dies ohne Rückhalt, und war besonders ausführlich in der Darstellung seines Verhältnisses zu Giudetten und ihrem Vater. Farina billigte seine Herzensneigung, und gab dem Jünglinge manche Winke für seinen zukünftigen Lebensplan.

Als man das Frühstück beendet, und Battista erklärte, wie er es für seine Pflicht halte, jetzt gleich nach dem Lido hinzufahren, erbot sich der Kaufherr ihn dahin zu begleiten, rieth aber dem Jünglinge, der noch in seiner Bediententracht gekleidet war, den besten Anzug sich auszusuchen, der sich in der Garderobe von Farina's zwei erwachsenen

Söhnen befand. Battista mußte vollständig Toilette machen, um neben dem vornehmen Kaufherrn anständig zu erscheinen, und endlich, endlich bezieg man die Gondel, und landete nach kurzer Fahrt am Lido.

Hier vergaß Battista alle Rücksicht auf den umfangreichen Begleiter, denn er flog wie der Wind in die Osterie hinein, umarmte heftig die laut ausschreiende Giudetta, schüttelte dem erstaunten Bajocco die Hand, und rief:

„Ach, lieben Leute, jetzt sind wir glücklich! Jetzt sind wir Alle glücklich; Vater Bajocco, Euer Eidam ist einer der reichsten Männer Venedigs!“

Jetzt trat der von Bajocco wohlgekante Kaufherr in die Stube, und es löste sich das Räthsel auf beglückende Weise. Beim edlen Cyper wurden die frohen beglückten Leute überselig; der Duft des goldigen Weines wob eine himmlische Glorie um das Glück der Liebenden.

Wohl zwei Stunden waren dem vergnügten Kleeblatt dahin gegangen, da sprang Battista auf und rief:

„Kinder, wir haben eine große Sünde begangen, wir haben über der herrlichen Gabe den noch viel herrlicheren Geber vergessen. Auf! Laßt Alles stehen und liegen, und kommt mit mir zu dem edlen Grafen von Sachsen, daß wir den aufrichtigsten wärmsten Dank unserer Herzen zu seinen Füßen legen!“

Alle waren bereit, dies zu thun, da vernahm man draußen ein Geräusch, als kämen viele Menschen auf die Pforte zu, und ehe man noch Zeit hatte, einen Gedanken auszusenden, öffnete sich die Thür, — und an der Seite des Patriarchen von Venedig und von den ersten Senatoren, sowie von vielen fremden Grafen und Edeln gefolgt, trat in fürstlichen Trauerkleidern freundlich grüßend der freigebige Graf von Sachsen ein.

„Da finde ich ja Alle beisammen,“ sprach er, „mit denen ich den Abschiedstrunk neh-

men will, denn in dieser Viertelstunde, ihr Lieben, muß ich fort in meine Heimath; gedenkt recht oft meiner, wenn es Euch gut geht."

Ein wehmüthiger Zug spielte dabei um seinen schönen Mund, und weinend stürzten in diesem Moment die jungen Leute und der alte Bajocco ihm zu Füßen, verwirrte Dankesworte stammelnd. —

Gerührt nahm der Wohlthäter den Dank auf, und freundlich streichelte er Giudettens erglühende Wange.

"Wie sich doch Alles sonderbar fügt," sagte er zu dem Patriarchen; — „als Graf von Sachsen mußte ich diesen Leuten ein Glück bereiten, und in derselben Zeit macht mich die Vorsehung zum Kurfürsten von Sachsen, und legt das Schicksal eines edeln Volkes in meine jungen Hände."

"Durchlaucht," erwiderte der Prälat, „sowie der Himmel Eurem Leibe Löwenstärke verliehen, so wird er sie auch auf dem Throne Eurem Geiste verleihen. Und Ihr, guten Leute," — er wandte sich zu Battista und Giudetta, — „vergesset nie der hohen Fürstenhand, durch die Euch der Allmächtige irdisch beglückte; macht Euch Freunde mit dem ungerechten Reichthum, auf daß Ihr einst aufgenommen werdet in des Paradieses ewige Hütten."

"Amen!" sagte der fromme Fürst. Dann hob er aber die Knieenden empor und rief: „Nun fröhlich, Kinder, Ihr habt keine Ursache zum Weinen! Giudetta, kredenze mir einen Pokal frischen Cyper; Battista, Bajocco, bedient diese edeln Herren hier recht fleißig; guter Farina, mein sehr nobler Geldmann bringt wohl dem hochwürdigsten Patriarchen einen würzigen Trunk; Bajocco, es könnte heute auf Deinen ganzen Vorrath abgesehen sein."

Diesem Befehl ward augenblicklich Folge geleistet, und mancher Krug wurde auf das Wohl des Fürsten und des Liebespaars von den edeln Zechern geleert.

Der junge Kurfürst trank endlich mit Allen noch einmal die Runde, dann sagte er ein herzliches „Adieu," verhinderte einen neuen Fußfall der glücklichen Leute und bald stießen die reichgeschmückten Gondeln mit ihren vornehmen Insassen vom Lande. —

An der Bucht sanken die Drei auf die Kniee, streckten weinend die Hände nach dem Scheidenden, und kehrten erst dann in das Häuschen zurück, als schon lange nichts mehr von den Gondeln zu sehen war. —

10.

Daß Battista und Giudetta ein glückliches Paar wurden, wird uns der Leser auf's Wort glauben. — Kurfürst August der Starke von Sachsen hat sich stets mit Vergnügen an die Geschichte von dem merkwürdigen „Va banque" erinnert, die beiläufig bemerkt, im Jahre 1693 sich ereignete. Die Nachkommen Battistas und Giudettens gehören heute noch zu den reichsten Kaufleuten Benedigs.

Beabsichtigte Reorganisation des Gewerberaths.

Wenn bis jetzt die Wirkungen des durch die Verordnung vom 9. Februar 1849 ins Leben gerufenen Gewerberathes den Erwartungen nicht entsprochen haben, so hat man das nicht aus dem Wesen dieser an sich wohlthätigen Institution, sondern aus Nebenumständen abzuleiten, die leicht beseitigt werden können. Der Gewerberath ist demnach nicht ohne Weiteres wieder abzuschaffen, wie seine Gegner wollen, sondern bloß anders zusammenzusetzen. Der Handelsminister hat, von dieser Ansicht geleitet, unter dem 13. März d. J. den sämtlichen Regierungen drei Hauptabänderungen in der Zusammensetzung des Gewerberaths vorgelegt und sie aufgefodert, sich binnen 3 Monaten gutachtlich darüber zu äußern. Die beabsichtigten Abänderungen sind: 1) Die Entfernung der Arbeitnehmer aus dem Gewerberathe, 2) die Ausschließung der Gesellen von den Prüfungs-Commissionen für die Handwerksmeister, 3) die Uebertragung des Vorsizes im Gewerberathe auf ein Magistratsmitglied.

Auf diese Abänderung, in dem Gewerbe-

rathe haben verschiedene Innungs-Vorstände bei dem Handelsminister angetragen und gewiß muß sich jeder einigermaßen Sachverständige damit einverstanden erklären. Die Eintheilung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer läßt sich aus der Theorie nicht auf das practische Gebiet versetzen, ohne die Auflösung aller gewerblichen Verhältnisse herbeizuführen, sie hängt mit jenen theoretischen Träumen zusammen, die 1848 das Revolutionsfieber in den aufgeregten Gehirnen erzeugte.

Nicht weniger ist die Bestimmung, daß zu den Prüfungs Commissionen Meister und Gesellen in gleicher Zahl und mit gleichen Rechten zuzuziehen seien, aus dem verderblichen Nivellirungsdrange eines Radicalismus hervorgegangen, der der Natur des Menschen und den Lehren der Geschichte Hohn spricht. Man vergaß dabei nicht nur, daß ein naturgemäßes Verhältniß die Unterordnung des Gesellen unter den Meister verlangt, sondern übersah auch gänzlich, daß Gesellen, die selbst noch keine Beweise ihrer Meisterschaft gegeben haben, in keiner Weise geeignet erscheinen können über die Befähigung eines ihrer Genossen zur Meisterschaft zu entscheiden. Der dritte Vorschlag empfiehlt sich wie die beiden ersten. Die Interessen des handwerksmäßigen und des fabrikmäßigen Gewerbebetriebes stehen sich in vielen Punkten so schnurstraks entgegen, daß sie, wenn sie gleichmäßig im Gewerberathe vertreten sein sollen, durchaus eine fremde höhere Autorität über sich haben müssen. Diese bekommen sie, wenn der Vorsitz nicht mehr einem Vertreter der Fabriks- oder der Handwerksinteressen, sondern einem Magistratsmitgliede übertragen wird. Das ist zugleich das beste Mittel, ein freundliches Verhältniß zwischen dem Gewerberath und dem Magistrat herbeizuführen und in Kraft zu erhalten.

B u n t e s.

Guten Appetit! Ein amerikanisches Journal erzählt: daß an der table d'hôte eines Hotels ein Engländer mit einem Amerikaner die Wette gemacht, „die Morgenjacke aufzuessen, die er am Leibe trage, nur mit der Bedingung, vorher die Knöpfe abzuschneiden.“ Man schritt zum Werke; das Tüchchen wurde mit Sauce in einem Ofen gebacken, in verschiedenen Fragmenten bereitet und der Gastronom gewann.

Öffentliches Gerichts-Verfahren in Waldenburg.

In der Sitzung des königlichen Kreisgerichts hieselbst vom 19. April c. sind auf die öffentlichen Anklagen der königlichen Staatsanwaltschaft folgende Urtheile gefällt worden:

1) Eine Tagearbeiterin zu Waldenburg wegen Entwendung eines Tuches im Armenhause daselbst zu 1 Woche Gefängniß.

2) Ein Tagearbeiter zu Waldenburg wegen Entwendung gefällten Holzes bei Althayn zu 14 Tage Gef.

3) Ein Eisenbahnarbeiter aus Schweidnitz wegen Beleidigung der städtischen Beamten zu Waldenburg zu 14 Tage Gef.

4) Ein Frauenzimmer zu Waldenburg wegen Entwendung von Wäsche, Semmel und eines Messers im Armenhause, im Drembschen Laden und im Grimmig'schen Gasthose zu 2 Mon. Gef., 1 Jahr Pol.-Auss. und Verlust der Ehrenrechte auf 1 J.

5) Ein Knecht zu Neudorf wegen Entwendung eines Felles bei seinem Dienstherrn, einem Gutsbesitzer zu Friedland, zu 3 Wochen Gef.

6) Eine Einwohnerin aus Donnerau wegen Zolldefraudation im dritten Rückfalle, versuchten Fälschung eines Zollbeamten und Widerseßlichkeit gegen denselben zu 7 Mon. Gef. und Confiscation der Waaren.

7) Ein Knecht zu Göhlenau wegen Kohlenunterschlagung zu 1 Woche Gef.

8) und 9) Zwei Weber zu Wüste-Waltersdorf wegen öffentlicher Schmähung der Hohenzollern-Medaille zu je 10 Thlr. oder 1 Woche Gefängniß.

10) Ein Fleischergehilfe zu Wüstegiersdorf wegen mehreren Betrügereien gegen seinen Meister zu 2 Mon. Gef., Pol.-Auss. und Verlust der Ehrenr. auf 1 J.

11) Ein Weber zu Michelsdorf wegen Verkauf gerichtlich gepfändeter Sachen zu 1 J. Gefängniß.

12) und 13) Ein Tagearbeiter zu Wüste-Waltersdorf und dessen Ehefrau wegen Entwendung geschlagenen Holzes vom Eßelschen Gute zu je 3 Wochen Gef.

14) und 15) Zwei Einwohner zu Michelsdorf wegen Entwendung von Kastenholz aus dem Walde zu je 3 Wochen Gef.

16) und 17) Zwei Einwohner aus Rüssen, wegen Landstreichens zu 14 Tag. Gef. u. Det. (W. Kr.-Bl.)

Hierzu eine Beilage.